

Impressum:

MI: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Druck: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

Satzherstellung: OÖ. Landesmuseum

Ein Geburtstags- geschenk

Aufmerksamen Besuchern des Schloßmuseums wird bereits öfters aufgefallen sein, welcher bedeutender Teil der Bestände eigentlich Stiftungen oder Legaten zu verdanken ist. Neben zahlreichen Einzelgeschenken sind es vor allem zwei große Sammlungen, die den Charakter des Museums entscheidend mitzuprägen vermochten: jene von Emanuel Graf Ludolf, dessen 100. Todestag 1998 zu feiern sein wird, und jene von Univ.Prof. Dr. Walther Kastner. Letztere ist derzeit im Linzer Schloß vollständig ausgestellt. Es ist eine lebendige Sammlung, die Jahr für Jahr um neue Werke erweitert und vervollständigt wird. Die jüngste dieser Schenkungen ist in mehrfacher Weise von Bedeutung und soll daher hier gesondert vorgestellt werden.

Es handelt sich um das 1821 entstandene Bildnis des Sängers Johann Michael Vogl, eines der engsten Freunde und Förderer Franz Schuberts, gemalt von einem weiteren Schubert-Freund: Leopold Kupelwieser. Es muß schon zur Entstehungszeit sehr geschätzt gewesen sein, da es bereits 1822 in der Ausstellung der Akademie bei St. Anna vertreten war und zu diesem Anlaß von Josef von Hormayr besprochen wurde. Das Bild tauchte dann allerdings unter und war erst wieder in der Biedermeier-Ausstellung des Jahres 1962 zu sehen. Für die Schubert-Forschung blieb es unerreichbar, denn selbst Ernst Hilmar bildet in seiner großen 1989 erschienenen Schubert-Biographie nur eine moderne Kopie des Gemäldes ab.

Wie die 1970 erschienene Monographie von Rupert Feuchtmüller zeigt, setzte sich Kupelwieser 1820/21 intensiv mit dem Schubert-Kreis auseinander. Außer dem großartigen gezeichneten Bildnis Schuberts entstanden damals u.a. die Porträts von Matthäus von Collin, Eduard Anschütz sowie Franz und Sophie von Schober. Im Auftrag Schobers entstanden schließlich der „Ausflug der Schubertfreunde“ und die bekannte „Scharade der Schubertfreun-

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 7/JULI 1992

2. JAHRGANG

de in Atzenbrugg“, jenes Bild, das wie kaum ein anderes den Geist einzufangen vermag, der im Kreise der „Schubertianer“ herrschte. Die meisten dieser Werke waren 1897 anlässlich der Wiener Schubert-Ausstellung zu sehen. Eine Reihe von Zeichnungen, darunter auch die Vorstudie (?) für das Porträt Johann Michael Vogls, wurden 1911 vom Sohn des Künstlers als Reproduktionen veröffentlicht.

Das ausgeführte Bildnis zeigt eine auffallend heroische Auffassung, die allerdings sehr gut zum überlieferten Charakter des berühmten Hof-sängers paßt. Eine Karikatur Franz von Schobers



Leopold Kupelwieser, Bildnis Johann Michael Vogl, sign. und dat. 1821, Sammlung Kastner, Inv. Nr. Ka 440
Foto: Ecker

illustriert denn auch das Verhältnis Vogls zu Schubert auf sehr treffende Weise, indem sie den armen Komponisten auch im wirklichen Sinn im Schatten des mächtig voranschreitenden Gönners zeigt. Tatsächlich war es ja vor allem Vogl, der den Ruhm Schuberts als Liedkomponist begründen half. Auch die Oper „Die Zwillingbrüder“ wurde dank seiner Vermittlung an der Wiener Hofburg aufgeführt, ohne jedoch ein wirklicher Erfolg zu werden. Schubert lernte seinen späteren Mentor bereits 1817 auf Vermittlung Franz von Schobers kennen. Im

Sommer 1819 waren die Freunde gemeinsam in Steyr, Linz und Kremsmünster, wo Schubert Verehrung und Zuneigung erfuhr. Steyr war ja nicht nur die Geburtsstadt Vogls, sondern auch jene des Dichters Johann Mayrhofer, dessen Beziehung zu Schubert nicht ohne Tragik bleiben sollte. Auch seine größte Reise, jene im Sommer 1825, unternahm Schubert gemeinsam mit Vogl, wobei wieder Steyr und dann u.a. Gmunden, Linz und Steyregg Stationen waren. Zu Linz hatte Schubert ja insbesondere durch seinen Freund Joseph von Spaun, den Bruder des hier tätigen späteren Museumsgründers, lebhaft Beziehungen. Kupelwiesers Bildnis des Sängers Vogl ist damit also auch ein Werk von außerordentlich hoher landeskundlicher Bedeutung und wird auch aus diesem Grunde künftig zu den Zimelien des OÖ. Landesmuseums zu zählen sein.

L. Schultes

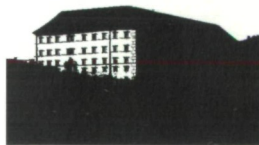
Blick in die griechische Götterwelt

Sonderausstellung

„Alltag, Feste, Religion — antikes Leben auf griechischen Vasen“
nur noch bis 2. August 1992
im Linzer Schloßmuseum

Die griechische Religion war wie die der orientalischen Hochkulturen polytheistisch, das heißt, die Griechen kannten viele Götter nebeneinander, die sie an verschiedenen, oft sogar zusammen an denselben Orten verehrten. Die unsterblichen Götter, die in Seligkeit lebten, wurden im Kult angerufen, das Opfer im Heiligtum galt ihrer Zuwendung; sie waren als Kultbild im Tempel anwesend, die Sagen berichteten von ihrer Herkunft und ihren Taten. Herrscher über Götter und Menschen waren Zeus, der Himmels- und Wettergott, Inbegriff der Ordnung, Schützer der Familie und Schwurgott, der vom Olymp, dem Wohnsitz der Unsterblichen, Blitz und Donner auf die Erde schleuderte. Sein Bruder war Poseidon, der Gott des Meeres.

Auf einem prachtvollen, attisch rotfigurigen Kolonettenkrater aus dem 1. Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. findet man die Darstellung des Poseidon im Kampf gegen die Giganten (Kat. Nr. 44). Poseidon stößt mit dem Dreizack einen mit Helm, Schwert und Schild bewaffneten Gegner nieder, mit dem anderen Arm schleudert er einen gewaltigen Erdblock, verziert mit Tieren (Delphin, Skorpion, Vielfüßler, Oktopus, Steinbock, Schlangen) auf ihn. Nach der Über-



SCHLOSSMUSEUM LINZ
4020 Linz, Tummelplatz 10,
Tel. 0732-77 44 19

Öffnungszeiten:
Die—Fr 9—17Uhr,
Sa/So/Fei 10—16 Uhr

Poseidon im Giganten-
kampf. Attisch rotfiguri-
ger Kolonettenkrater,
1. Viertel 5. Jh. v. Chr.
Foto: E. Lessing, Wien



Dr. Bernhard Prokisch
Foto: Gangl

lieferung ist der Block die Insel Nisyros, die Poseidon, der „Erschütterer“, als Waffe benutzte. Sein Gegner ist der Gigant Ephialtes, der zuvor durch Pfeilschüsse des Apollon und Herakles geblendet worden war; Iris und Pupille sind im Auge des Giganten nicht angegeben.

Gigantomachie-Darstellungen waren ein wichtiges Thema der antiken Kunst, das immer wieder aufgegriffen wurde. Teilweise setzte man den Kampf der olympischen Götter mit dem der Griechen gegen die Perser oder andere Barbaren gleich, so daß propagandistische Gründe Wahl und Beliebtheit des Themas bestimmten.

H. Dimt

Wechsel in der Leitung der numismatischen Sammlungen

Das im Jahre 1986 begonnene „landeskundliche Archiv“, das zunächst der Volkskunde-Abteilung angegliedert war, soll hinkünftig als eigener, selbständiger Sammlungsbereich unter der Leitung der Historikerin Dr. Heidelinde Dimt geführt werden. Die von ihr bisher betreuten numismatischen Sammlungen werden von einem neuen Mitarbeiter im Hause, Herrn Dr. Bernhard Prokisch, weitergeführt werden. Dr. Prokisch ist schon seit vielen Jahren freier Mitarbeiter des Landesmuseums und hat neben seinem Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Numismatik an der Universität Wien Ausstellungserfahrungen bei der Landesausstellung auf Schloß Weinberg erworben. Zuletzt war er als Assistent und Universitätslektor am Institut für Numismatik in Wien tätig. Zu seinen Hauptaufgaben am Landesmuseum wird die Überarbeitung der numismatischen Sammlungen — vor allem der Antike — und die Unterstützung der Direktion bei kulturwissenschaftlichen Forschungs- und Ausstellungsprojekten gehören.

G. Dimt

Neues vom römischen Wachturm im Kürnbergerwald

Die im Vorjahr von Frau Dr. Schwanzar ergrabenen Baureste des römischen Wachturmes konnten im Herbst 1991 nicht mehr konserviert werden.

Nun wurde unter Anleitung von Univ. Doz. Dr. Ubl vom Bundesdenkmalamt im Rahmen des praktischen Unterrichtes an der HTL Linz, Goethestraße, damit begonnen, die Reste des schadhaften Mauerwerks zu nummerieren, zu säubern, zeichnerisch darzustellen und fachgerecht aufzumauern. Für die Fachlehrer Helmut Rechberger, Franz Abfalterer und die Schüler der 2. BTA, 2. BTB, 2. BTC, 2. BTD und 5. Bf. war die Umstellung auf eine ungewöhnliche Baustellensituation und auf alte Handwerks-techniken eine interessante und willkommene Abwechslung. Besonderer Dank gilt der Freiwilligen Feuerwehr Wilhering, die die Baustelle mit Wasser versorgte.

H. Rechberger

Unsichtbar und faszinierend

Aus dem Reich der Einzeller

Auf die Frage nach meinem Fachgebiet antworte ich meist: „die Einzeller“ (auch Urtiere oder Protozoen genannt). Viele denken da zuerst an Bakterien. Nun bestehen zwar Einzeller und Bakterien jeweils nur aus Einzelzellen, doch unterscheiden sie sich in ihrem Aufbau und ihren Lebensäußerungen derart stark, daß sie sogar verschiedenen Reichen von Organismen (am bekanntesten: das Pflanzen- und Tierreich) zugerechnet werden.

Eine weitere Gemeinsamkeit: sie kommen zwar fast überall vor, man kann sie aber nicht sehen, weil sie mikroskopisch klein sind. Ihre „Größe“ wird daher in Tausendstel eines Millimeters (0,001 mm = 1 Mikrometer, μm) gemessen. Protozoen sind im Schnitt jedoch fünfzigmal größer als Bakterien und umfassen mit drei bis dreitausend μm einen beachtlichen Größenbereich, vergleichbar dem zwischen einer Zwergmaus und einem Blauwal. Bei den Einzelzellern gibt es also keine geringeren Größenunterschiede als bei den Säugetieren.

Zu den Protozoen gehören Amöben (Rhizopoden), Geißeltiere (Flagellaten), Sporentiere (Sporozoen) und Wimpertiere (Ciliaten). Seit



FRANCISCO-CAROLINUM
4020 Linz, Museumstraße 14,
Tel. 0732-77 44 82

Öffnungszeiten: Di—Fr 9—18,
Sa/So/Fei 10—18, Mo geschlossen

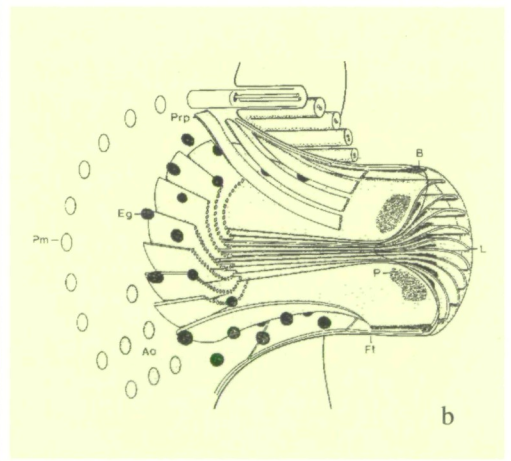


Abb. a: *Grossglockneria acuta*, ein bodenbewohnendes Wimpertier, das sich ausschließlich von Pilzen ernährt.

Die Mundstrukturen (siehe Kreis) wurden anhand von elektronenmikroskopischen Bildern dreidimensional rekonstruiert (Abb. b).

der Einführung des Lichtmikroskopes im 18. Jahrhundert, wurden etwa 30.000 Arten aus dem Süßwasser, dem Meer und dem Boden, auch viele Lebewesen beherbergen Einzeller, beschrieben — unzählige Arten sind jedoch noch gar nicht entdeckt. Dies zeigte sich wieder einmal bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Protozoologie, die heuer vom 19. bis 21. März in Osnabrück stattfand. Der Gesellschaft gehören etwa 170 Mitglieder an, darunter auch zehn österreichische Fachkollegen aus Salzburg, Wien, Linz und der Steiermark. Von den zahlreichen Beiträgen zu den Themenschwerpunkten Physiologie, Parasitologie, Feinstruktur und Ökologie, möchte ich nur einige erwähnen:

- Für allgemeinbiologische Forschungen, wie z. B. über Austauschprozesse zwischen Zellinnerem und Zelläußerem, eignen sich Protozoen als Modellorganismen hervorragend, da sie sich leicht kultivieren lassen und ihr Zellaufbau im wesentlichen jenem der Mehr- oder Vielzeller (Metazoen) entspricht, vieles auf Zellniveau also recht ähnlich abläuft. Die Wirkungsweise verschiedener Substanzen, seien es lebensnotwendige oder schädliche, kann jedenfalls an Einzellern leichter erkannt werden, als z. B. an Säugetieren mit ihren komplexen Organismen. Ein rundes Dutzend Vorträge behandelte neueste Erkenntnisse in diesem Gebiet.



- Es mag erstaunen, daß Einzeller und vielzellige Tiere, zu denen bekanntlich auch der Mensch gehört, einiges gemeinsam haben. Darüber hinaus weisen Protozoenzellen oft bei weitem kompliziertere Strukturen auf als Metazoenzellen. Die Erklärung dafür ist nicht schwer, muß doch die Einzelzelle eines Protozoons sämtliche Lebensfunktionen erfüllen und die sind keineswegs primitiver Natur, während z. B. eine Leberzelle nur eine Teilfunktion im Organismus innehat. Solch detaillierte Untersuchungen sind erst seit der Entwicklung des Elektronenmikroskops möglich, dessen breitere Verwendung vor knapp 30 Jahren einsetzte. Kein Wun-

der also, daß noch vieles zu entdecken bleibt. Trotzdem, man kann sich des Staunens nicht erwehren, wenn man die kompliziert gebauten Mundstrukturen eines Wimpertieres betrachtet (siehe Abb. b).

- So gut wie alle Wirbeltiere beherbergen Parasiten, darunter auch Sporentiere aus der Gruppe der Protozoen. Einige verursachen gefährliche Rinderkrankheiten, z.B. die Piroplasmen in tropischen Gebieten. Die erfolgreiche Entwicklung von Impfstoffen und Medikamenten zu ihrer Bekämpfung erfordert detaillierte und mühsame Studien des Lebenszyklus dieser Sporentiere. Ein Zentrum dieser Forschungen ist die Ruhr-Universität in Bochum. Herr Prof. Mehlhorn berichtete über Fortschritte in der Behandlung der Theileriosen und Babesiosen von Rindern, Schafen, aber auch Hunden, die bei Reisen nach Spanien oder Südfrankreich durch Zecken infiziert werden können.

- Viele Protozoen leben als Symbionten in anderen Tieren und haben dort eine nützliche, oft sogar lebenswichtige Funktion, z. B. bei der Verwertung von Zellulose im Wiederkäuermagen. In einer einzigen Termitenart fand Frau Dr. Radek (Freie Universität Berlin) allein 7 verschiedene Geißeltiere, darunter eine bisher noch nicht entdeckte Species. In Zusammenarbeit mit dem Institut für wissenschaftlichen Film in Göttingen entstand ein beeindruckendes Filmdokument.

- Freilebende Protozoen spielen eine wichtige Rolle bei Selbstreinigungsprozessen in Seen, Fließgewässern und auch im Boden. Ihre große Stoffwechselaktivität hat eine effektive Regulierung der Bakteriendichte zur Folge; für Kleinkrebse und Fischlarven sind sie eine weit ergiebigere Nahrung als Bakterien. Österreichische Protozoologen, unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Foissner (Universität Salzburg), erarbeiten derzeit für die bei der Gewässergüteermittlung wichtigen Wimpertiere ein vierbändiges, reich bebildertes Werk, das v.a. Nichtspezialisten die Bestimmung ermöglichen soll.

- Wodarz, Aescht und Foissner präsentierten einen „Gewichteten Zönose-Index“, der die Individuenzahl, die Artenzahl, die Individuendominanz und ökologische Gewichte der einzelnen Arten zu einer einfachen Maßzahl verrechnet. Dieser Index soll lediglich die Komplexität der Daten, die eine Lebensgemeinschaft charakterisieren, reduzieren und dadurch überschaubarer machen. Beispiele aus der Praxis zeigen, daß sich mit der Maßzahl sehr gut die Auswirkungen einer Bodenverdichtung, Pestizidanwendung oder Düngung auf die Protozoen- und Regenwurmgemeinschaft des Bodens veranschaulichen lassen. Der Index ist so aufgebaut, daß er sich für verschiedene Organismen-

gruppen eignet bzw. leicht modifiziert werden kann.

- Die Forschungsarbeit des chinesischen Protozoologen, Herrn Weibo Song, wurde mit dem Preis der Wilhelm-und-Ilse-Foissner-Stiftung in der Höhe von 50.000 Schilling gewürdigt. Das international anerkannte Biologen-Paar, das aus dem Mühlviertel bzw. dem Flachgau stammt, stellt diese Summe aus privaten Mitteln zur Verfügung. Sie soll nichtfestangestellten, deutschsprachigen Forschern (auch und besonders Amateuren) Anreiz und Möglichkeit zur Untersuchung und Beschreibung freilebender Protozoen geben.

Vom 25. 7. bis 1. 8. 1993 wird in Berlin der Internationale Protozoologenkongreß stattfinden, zu dem etwa 1000 Kollegen aus aller Welt erwartet werden. Aus dem oberösterreichischen Landesmuseum kommt ein Beitrag über die Bodenprotozoen des Mühlviertels.

Sicher ist, im Boden und im Wasser sind noch „neue Welten“ zu entdecken — mit oder ohne Doktorhut. Und: mehr Augen sehen mehr.

E. Aescht

Veranstaltungskalender

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

Öffnungszeiten
Francisco-Carolinum:
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
Montag geschlossen



„Donaudelta — Biologie und Ökologie“
3. 4. 1992 — 16. 8. 1992

Ars Electronica:
„Die Eigenwelt der Apparate-Welt,
Pioniere der elektronischen Kunst“

22. 6. 1992 — 5. 7. 1992
"Ankäufe der Landesgalerie"
24. 7. 1992—30. 8. 1992

Schloßmuseum Linz, Tummelpl. 10

Öffnungszeiten:
Di-Fr 9-17 Uhr
Sa/So/Fei 10-16 Uhr
Montag geschlossen

„Alltag—Feste—Religion, antikes Leben
auf griechischen Vasen“:
8. 4. 1992 — 2. 8. 1992

"Die Sammlung Walther Kastner"
8. 5. 1992 bis 6. 9. 1992

Arbeitsabende/Vorträge im Museum

Francisco-Carolinum

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 6. 7. 1992, 18.30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend
Mo, 20. 7. 1992, 18.30 Uhr:
Pilzbestimmungsabend

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [07_1992](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1992/7 1](#)